

Belebte Schattenwelt

Von Hendrik Lasch

Adam Leben einzuhauchen, ist eine mühsame Arbeit. Jörg Herrmann schiebt den Fuß seines kleinen Schauspielers ein winziges Stück über die Glasplatte, auf die er ihn gebettet hat, betätigt die darüber befestigte Kamera – und der erste Mensch hat seinen ersten Schritt getan. Dann kippt er leicht den Kopf der Papierfigur, schiebt deren Hüfte nach vorn, und Adam zeigt, dass er nicht nur der erste Mensch, sondern auch der erste Mann ist. Schritt für Schritt erobert die Figur ihre Welt: bewegen, belichten, bewegen, belichten. 1044 mal drückt Herrmann den Auslöser der Kamera, um Adam eine Minute Lebenszeit zu schenken.

Jörg Herrmann ist Silhouettenfilmer. Der 67-jährige Sachse, dessen Atelier in Kreischa bei Dresden steht, erweckt Schauspieler zum Leben, die aus schwarzem Karton geschnitten sind. Ihre „Ausdrucksmittel“ bewahrt er in einem Briefmar-



Jörg Herrmann mit Figuren. FOTO: DDP

kenalbum auf. Für Adam gibt es eine ganze Seite voller Hände, die wahlweise gestreckt, gespreizt oder zur Faust geballt sind. Die Gelenke der Akteure sind mit Drahtklammern verbunden. Spielfläche ist ein Glastisch, unter dem Bäume, Berge und Häuser zuvor auf mehreren Ebenen platziert wurden.

Auch wenn die Trickkamera mittlerweile ein digitales Modell ist, pflegt Herrmann eine alte Kunst. 1919 schuf die deutsche Regisseurin Lotte Reininger den weltweit ersten Animationsfilm, bei dem Papierfiguren im Gegenlicht gefilmt wurden. Später brachte der Regisseur Bruno Böttge, der im Defa-Studio für Trickfilme in Dresden arbeitete und bei dem auch Herrmann lernte, das Genre zu hoher Blüte.

Heute gehört Herrmann, der seit 1982 selbstständig arbeitet und Dutzende Streifen auch für das „Sandmännchen“ im DDR-Fernsehen herstellte, einer aussterbenden Zunft an. Er sei der „letzte traditionelle Schattenfilmer der Welt“, sagt der Regisseur. Am Computer hergestellte Animationsfilme verdrängen den Schattenfilm, der auch seine Grenzen hat. So sei die Charakterdarstellung problematisch: „Man kann den Figuren ja nicht ins Gesicht sehen.“

Jörg Herrmanns jüngster Film „Der Lichterbogen“ greift Sagen und Legenden auf. Mit einem jungen Kollegen hat er die Geschichte des erzgebirgischen Schwibbogens verfilmt. Das 50-minütige Werk, dessen Produktionskosten von 50 000 Euro die Filmemacher selbst aufbrachten, verbindet Landschaftsaufnahmen und Schattenfilm-Sequenzen. Demnächst soll in gleicher Technik ein Film über die Lausitz entstehen. *ddp*